

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinfeldzüge

Cardinal von Widdern, Georg

Berlin, 1869

III. Der Feldzug der preußisch-hessischen Armee an der Lahn und dem untern Main gegen das isolirte französische Corps Custine (im Besitz von Mainz und Frankfurt)

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

Es mag wohl dem Umstand, daß wegen Mangels an Schiffen, welche sämmtlich von den Intendantur-Behörden für den Rücktransport von Vorräthen ic. mit Beschlag belegt worden waren, diese Brücke nicht zu Stande kam — zuzuschreiben sein, daß von Trier aus Seitens des Gros der preussischen Avantgarde 2 Füsilier-Bataillone und 2 Jäger-Compagnien auf der Mosel eingeschifft wurden. Diese Abtheilung traf am 29. November an der Liefermündung ein und postirte sich recognoscirend auf den Höhen am rechten Moselufer bei Monzelfeld, um somit den Uebergang des Detachements v. Köhler zu decken, welches am 31. November bei Lieser auf Prähmen und bei Bernkastel mittelst der Gierbrücke ebenfalls die Ufer wechselte. — Eine von hier gegen Kirchberg auf den Hundsrück vorgetriebene Recognoscirung und eingeholte Nachrichten bestätigten inbessen, daß ein feindliches schwaches Detachement Tags zuvor Cappel verlassen und der Feind mit nur schwachen Abtheilungen in Castelaun, Simmern und ebenso an der Nahe bei Bingen und Kreuznach stünde. — Köhler blieb daher zur Sicherung der Mosel-Wasserstraße und der Mosel-Landstraße (Trier-Coblenz) im Vorterrain von Bernkastel und Trarbach stehen, so daß seine Vorposten gegen Kirchberg, Cappel und Castelaun vorgeschoben waren, — so lange bis die Armee, ihre Kranken, Vorräthe und Bagagen in Coblenz eingetroffen waren und auch die Arrièregarde, welche (mit 13 Bataillonen, 15 Schwadronen) westlich von Trier zur Befezung von Wasserbillig, Tavern und Fellerich (gegen Kellermann's Verfolgung) zurückgeblieben (bis 7. November), ihren Rückzug effectuirt hatte. Erst am 12. November auf das linke Mosel-Ufer zurückgegangen, schloß sich dann das Flanken-Detachement Köhler bei Wittlich den Marsch-Kolonnen der preussischen Arrièregarde an. — Hatte die Tête der Preußen am 28. October den Rhein bei Coblenz überschritten, so geschah es von Seiten der Arrièregarde erst am 14. November! — Die Haltung Custines während des Rückzuges hatte dazu genügend Zeit gegeben!

Im Uebrigen waren die Positionen von Pellingen und Conz bei Trier sofort nach Abzug der Preußen vom österreichischen Corps Höhenlohe occupirt worden, — von Luxemburg aus.

III. Der Feldzug der preussisch-hessischen Armee an der Lahn und dem untern Main gegen das isolirte französische Corps Custine (im Besiz von Mainz und Frankfurt).

Nach dem Eintreffen der ersten preussischen Truppen in Coblenz, welche hier das zur Heimath abziehende hessische Corps ablösten, fand man

die vier Haupt-Lahn-Uebergänge am untern Theil dieses Flusses französischerseits nicht besetzt. General Kalkreuth warf daher sofort kleine Detachements nach Nieder-Lahnstein, Nassau, Diez und Limburg.

Custine hatte — außer einigen schwachen Abtheilungen an der Nahe bei Bingen und Kreuznach, welche bisher auf dem Hundsrück gegen die untere Mosel gestreift hatten — wie schon erwähnt, seine sämmtlichen Truppen (23,000 Mann) auf das rechte Rheinufer herübergezogen, so daß man die Franzosen in einer auf Sicherung von Frankfurt und Mainz berechneten Defensiv-Stellung fand, welche das Lahnthal und den nördlichen, niedrigen Taunus unbesezt ließ und sich vielmehr auf die Festhaltung der höheren, vielfach durchbrochenen, kettenartigen Südwand dieses Gebirges beschränkte.

Auf Mainz und das schwach besetzte Frankfurt basirt, hatte Custine sich links an den Rhein gelehnt, so zwar daß von der Rheinstraße bei Lorch das Wisperthal aufwärts schwache Abtheilungen den linken Flügel bildeten, darüber ostwärts hinaus die Taunus-Defilées bei Langenschwalbach, Neuhof, Camberg-Königstein (Feste) und Usingen-Homburg Vertheidigungs-Posten erhielten und der rechte Flügel sich im Haken: von Homburg bis zur Nidda und hinter derselben sich bis Frankfurt an den Main ausdehnte. — Die Aufstellung der Franzosen war übrigens nicht auf etwaige in Erfahrung gebrachte Angriffs-Dispositionen des Feindes hin genommen worden. Man wollte mit ihr nur zunächst sämmtliche Taunus-Defilées als Zugänge zum unteren Mainthal sperren, je mehr man indessen von den Vorbewegungen der feindlichen Armee gegen die rechte Flanke resp. gegen Frankfurt erfuhr, amassirte Custine seine Truppen auch mehr in den östlichen Defilées, postirte das Gros bei Höchst, (über 17,000 Mann), warf eine Garnison in das feste Schloß Königstein (Straße Limburg-Höchst) und verstärkte den General Houchard in der Stellung bei Homburg (Straße Weilburg-Frankfurt). — Indem dieser General einerseits bei Homburg Front nach Norden machte, dehnte er sich andererseits im Haken gegen den Main längs der Abhänge von Ober-Urfel derartig aus, daß diese Defensiv-Flanke Front gegen Osten nahm — gegen einen etwa aus der Wetterau hervorbrechenden Feind. — Hier — auf der Urfeler Heide — suchte man die Lücke zwischen dem Gebirge und der Nidda durch Schanzen auszufüllen. — Frankfurt hatte nur 3 Bataillone als Besatzung.

Einer so ausgedehnten Stellung waren die französischen Streitkräfte — 23,000 Mann — nicht gewachsen. — Daher auch die dürftige Garnison in Frankfurt. — Mag man auch durch die Occupation der Defilées des Süd-Randes der Taunus-Kette strategisch und im Detail auch meistentheils tactisch die nach Norden zur Lahn sich verflachende Landschaft beherrschen und bei relativ starken Truppenmassen einen eventuell dominirenden Ein-

fluß auf die vorliegenden Lahn-Brücken haben, so krankt die Aufstellung vornehmlich an der völlig mangelhaften Sicherheit der rechten Flanke. Die Defensiv muß — was Custines Streitmittel nicht gestatten — das Knotendefilée von Gießen mit in die Befestigung hineinzuziehen im Stande sein, will sie anders nicht der Offensive durch dasselbe die Wetterane abwärts den Zutritt in das Mainthal und dadurch Chancen für die leichtere Forcierung des rechten Flügels gestatten.

Strategischer Aufmarsch der preußisch-hessischen Armee am rechten Ufer der Lahn und Offensive aus demselben gegen das untere Mainthal.

Bessere Witterung, regelmäßige Verpflegung und gesunde Quartiere hatten die preußische Armee wieder vollständig ausgerichtet. Der König verfügte über 30,000 Mann, wozu bei Beginn der Offensiv-Operationen auch die Hessen wieder in die Linie mit einrückten 6—7000 Mann.

Der unglückliche Feldzug sollte wenigstens durch die Säuberung des rechten Rheinufers von den Franzosen einen günstigeren Abschluß finden. Also: Operation in die Lahn-Linie, Wiederheranziehung des unbeschäftigten Hessischen Corps (von Marburg) an den linken Flügel der Preußen (nach Gießen) und Vormarsch auf Frankfurt-Mainz.

Zu dem Ende fanden folgende einleitenden Bewegungen und Anordnungen statt:

1. Am linken Rheinufer verbleibt nur ein gemischtes Truppencorps. Dasselbe sichert die Land- und Wasserbindung mit dem österreichischen Posten bei Trier, giebt die Garnison für Coblenz und detachirt eine Abtheilung von hier südwärts nach Lahnstein.
2. Sämmtliche übrigen Corps wechseln die Ufer des Rheins bei Coblenz (Schiffs-) und bei Neuwied (fliegende Brücke), um danach am rechten Lahnufer aufzumarschiren.
3. Dieser Aufmarsch wird gedeckt außer durch die bereits geschehene Befestigung der Lahnpassagen bei Lahnstein, Nassau und Diez — durch die vorangehende Vorbewegung zweier gemischter Brigaden über Montabaur in die Position Neutershausen (Limburg gegenüber).

Diese letztere Anordnung geschah wahrscheinlich, weil Limburg — die wichtigste Lahnbrücke — zwar vorher wie die genannten übrigen von den ersten preußischen Truppen besetzt, in Folge eines sehr überlegenen französischen Angriffs aber wieder aufgegeben und nach Abzug des Feindes nicht wieder occupirt worden war.

Die Rheinpassage war mit dem 14. November, der strategische Aufmarsch mit dem 20. November beendet. — Wir übergehen die Details desselben und erwähnen nur, daß man sich links bis in das Dyll-Thal ausdehnte, mit dem linken Flügel merkwürdiger Weise auf den südlichen

Abfällen des „Westerwaldes“ stehen blieb und ihn zunächst nicht bis an die Lahn selbst vorschob, sowie daß die Lahn-Uebergänge bei Wehlar, Weilburg, Kunkel und Limburg nicht direct besetzt, sondern nur beobachtet wurden. Erst bei Gießen lehnte der äußerste linke Flügel sich an die Lahn an, wo ein kleines darmstädtisches Truppencorps das Heranrücken der hessen-cassel'schen Truppen abwartete, denen der Befehl zugegangen war, wieder (von Marburg) in die preußische Offensiv-Linie einzurücken.

Mit dem 25. November begannen die Vorbewegungen gegen den Main.

Die Absicht durch ein Vordringen mit den Massen über Limburg, Diez, Nassau durch das die Straßen von daher sammelnde Defilée von Langenschwalbach auf Wiesbaden, die Franzosen von dem nur äußerst schwach besetzten Mainz abzudrängen, verbunden mit einer gleichzeitigen Diverſion der Hessen von Gießen aus durch die Wetterau gegen Homburg — wohl um namentlich den rechten feindlichen Flügel festzuhalten, ward — glücklicher Weise aufgegeben.

Man disponirte einen Frontal-Angriff auf Frankfurt und wies die Hessen an, diese Bewegung von Gießen längs der Wetter gegen die feindliche rechte Flanke zu unterstützen.

Von den in 8 Kolonnen getheilten gesammten Streitkräften war die äußerste rechte, von der man sich erinnern möge, daß sie links des Rheins die Verbindung von Coblenz mit Trier zu erhalten hatte, bestimmt: — die Offensiv-Bewegung der sieben andern am linken Rheinufer zu unterstützen und zwar durch Demonstration gegen Bingen-Mainz. Sie war angewiesen gegen die im Hundsrück streifenden Parteien ein stärkeres Detachement nach Simmern zu postiren, um von hier aus gegen die Nahe zu demonſtriren. Den übrigen 7 Kolonnen waren indessen folgende Sammelpunkte und Dispositionen angewiesen worden:

Rechter Flügel (1. Kolonne) 3 Bataillone, 3 Escadrons, Lahnslein, geht bis Nahstätten vor — thalaufwärts in der Richtung gegen das Wisperthal resp. Langenschwalbach.

Centrum (Gros) 16 Bataillone, 15 Schwadronen über Montabaur auf die Höhen von Nautershausen à cheval der Straße nach Limburg.

Avantgarden-Kolonne (10 Bataillone, 18 Schwadronen) auf den Höhen südlich von Molsberg à cheval der Hauptstraße Siegburg-Limburg. — Limburg wird besetzt.

Reserve: 4 Bataillone, 5 Schwadronen bei Molsberg hinter der Avantgarde.

Linker Flügel: 1 preußische Kolonne von Herborn das Dyllthal hinab rückend bei Wehlar, 2 hessische Kolonnen bei und in Gießen.

Von den genannten Stellungen aus geschah das Vorrücken aus der Lahnlinie mit allen Kolonnen gleichzeitig, so daß

1. Vom Centrum die drei genannten Corps in ihrer tactischen Reihenfolge über Limburg den Taunus betraten und auf den allmählich ansteigenden Hochflächen hinweg zunächst sich längs der Camberger Straße vorbewegten, welche — wie erwähnt, bei ihrem Herabsteigen in das Mainthal französischerseits durch die Besetzung der Feste Königstein gesperrt worden war. Das Operationsziel war also Höchst, Frankfurt. So daß ferner:

2. Der linke Flügel (Preußen und Hessen) von Gießen aus das Wetterthal abwärts vorrückten: Eine Kolonne manövriert gegen Ober-Ursel, um den französischen General Houchard (in Homburg, Front gegen N., von den Preußen beschäftigt) durch Wegnahme dieses Postens von seinem Gros (bei Höchst) abzuschneiden und sich danach den andren beiden Kolonnen wieder anzuschließen, welche — im Mainthal angekommen — zu beiden Seiten der Nidda gegen Frankfurt operiren würden. Die eine dieser letzterwähnten Abtheilungen (äußerster linker Flügel) war angewiesen, nach dem Debouchiren aus der Wetteraue in das Mainthal, sich auf das linke Ufer der Nidda zu setzen. Sie hatte die Wetter bei Assenheim und danach die Nidda bei Windicken zu überschreiten und in ihrer weiteren Operation auf Frankfurt rückwärts zur Sicherung Hanau zu besetzen.

Diese Bewegungen machen den Eindruck, als habe man mit der Hauptarmee in directester Stoßrichtung von Limburg auf der Camberg-Königsteiner Straße einen Frontal-Angriff beabsichtigt, welchen der linke Flügel von Gießen aus das Wetter- und Nidda-Thal abwärts durch eine Umgehung der rechten strategischen Flanke des Feindes zu unterstützen habe. Die Vereinigung beider muß man schließlich im Vorterrain von Frankfurt suchen; es galt auch wirklich hier wieder den Punkt, den (an sich allerdings sehr wichtigen) Mainplatz, nicht die Niederwerfung des schwachen feindlichen Armeekorps.

Man war aber im preußischen Haupt-Quartier durchaus ohne zuverlässige Nachricht über die Stellungen des Feindes und erfuhr etwas Bestimmteres von einer stärkeren Truppen-Anhäufung bei Homburg, Ober- und Nieder-Ursel, sowie von den dortigen Verschanzungen erst am dritten Marschtage nach Passirung der Lahn. Diese Nachrichten waren nicht durch einen rekognoscirenden Vorstoß gegen die einzelnen Pässe, sondern durch Kundschafter eingeholt worden, aber schon vorher hatte der Herzog von Braunschweig die Hauptarmee von der Camberger Straße, auf der man bis Würges gekommen war, mit Linksabmarsch durch das Finsterthal auf die (Weilburg-) Homburger Straße geworfen (nach Anspach 29. November), bei Camberg ein Detachement und bei Nauheim die Reserve zurücklassend. Durch die beiden letztgenannten Posten hatte er die

Communicationen aus dem Main- in das Lahnthal, welche die Limburger Brücke sammelt, sichern wollen.

Ueber die Homburger Straße östlich hinweg war der Herzog somit mit den linken Flügel-Kolonnen in Verbindung getreten, welche ebenfalls sich den feindlichen Positionen von Homburg und Urjel so weit genähert hatten, daß diesen eine Umfassung von zwei Seiten drohte, eventuell (wie die Hessen beabsichtigten) ein Abschneiden von dem bei Höchst stehenden Gros. Der hier kommandirende isolirte französische General entzog sich dieser Umfassung, zunächst durch Räumung von Homburg und Vereinigung seiner Truppen in den Schanzen auf den Abhangs-Höhen von Urjel, von wo aus er mit seinem Gros (Cüstine in Höchst) und den ebenfalls nur leicht besetzten Nidda-Niederungen in gesicherte Verbindung trat. In diesen letzteren hatte der rechte französische Flügel Bilbel und Bergen an die Hessen aufgeben müssen. Während dieselben nun zu beiden Seiten der Nidda mit geringen Opfern Terrain gewannen, hatte bei dem preußischen Gros im Gebirge die Situation sich durch veränderte Disposition wieder geändert. Bei Anspach (westlich der Usingen-Homburger Straße) — wie schon erwähnt — angekommen (29. November), hatte man die Räumung von Homburg Seitens des Feindes erfahren. Da sich somit die von hier in's Maintal führende Straße geöffnet fand, so ward zunächst der Marsch der Hauptarmee bis hierher fortgesetzt. Wollte dieselbe nun — wie man vermuthen mußte — längs dieser Straße weiter operiren, so wäre den Preußen der Angriff auf die verschanzte Position bei Ober- und Nieder-Urjel, den Hessen und der mit ihnen in Verbindung getretenen einen preußischen Kolonne die weitere Operation auf Frankfurt zugefallen, die Offensive hätte ihre Massen auf engerem Kampfterrain in concentrischem Vormarsch vereinigen können und der Cooperations-Mechanismus hätte sich wieder vereinfachen müssen. — Der Herzog, welcher für den Angriff von Homburg auf Urjel über 18000 Mann und 50 Geschütze disponirte, (während man dort feindlicherseits nur 4000 Mann und 15 Geschütze beisammen hatte) glaubte aus Ueberschätzung der feindlichen Stärke, über deren Vertheilung die Nachrichten sehr unvollständig lauteten, sowie in Anbetracht der Schwierigkeiten des Angriff-Terrains, namentlich aber auch weil trotz der bei Camberg und Nauheim zurückgelassenen Truppenkorps der Rückzug nach und die Verpflegung von Coblenz ihm von Mainz her allzu gefährdet erschienen, von jedem directen Unternehmen gegen den Feind von Homburg aus Abstand nehmen zu müssen. Die Absicht hinter die Lahn zurückzukehren (!) wurde dann aber doch durch des Königs Weigerung abgewiesen.

Sofort aber handelte es sich wieder um eine erneute Umgehung — nämlich die der französischen Ost-Front Frankfurt, Ober-Urjel und deren Reserverstellung bei Höchst. Für Umgehungen that der Herzog bekanntlich

alles Mögliche; so wurde die Avantgarde von Homburg aus (30. November) durch Rechtsabmarsch über die beschwerlichsten Gebirgswege nach Reiffenberg geworfen und das Gros war ebenfalls unterwegs dorthin, während 15 Schwadronen den Abmarsch von Stedten aus zu maskiren hatten. Dieses Reiffenberg ist ein Dorf nordwestlich des großen Feldbergs (2800 Fuß) nahe (östlich) der Camberger Straße, welche direct auf die Feste Königstein führt. Es galt von hier also eine Umgehung des französischen linken Flügels (bei Ober-Urfel) in einer Stoßrichtung, welche zwischen der Homburger und Camberg-Königsteiner Straße gedacht werden muß. Waren wir vorher mit einigem Unglauben darüber militair-geographisch belehrt worden, daß man von Homburg aus die Position Ober-Urfel mit 18000 Mann und 50 Geschützen gegen einen vierfach schwächeren Feind nicht gut angreifen soll, so mag es uns nicht wundern, daß man nun von Reiffenberg aus wegen der Schwierigkeiten, welche das Gebirge zwischen den Hauptstraßen der Truppen-Bewegung verursachte, den Angriff in den Rücken des feindlichen linken Flügels ebenfalls aufgab.

Während man unten im Thal mit dem hessisch-preussischen linken Flügel gegen Frankfurt Fortschritte machte, kam man also oben im Taunus-Gebirge wegen Schwierigkeiten, welche zum Theil die Landschaft verursachte, nicht zum Entschluß. Indessen zeigen die Hin- und Herbewegungen der preussischen Hauptarmee mit beträchtlichen Geschützmassen, daß trotz der vorgerückten Jahreszeit und trotz des damals minder guten Zustandes der Communicationen der Rücken des Taunus nach allen Richtungen hin Bewegungen zuläßt.

Allen Weiterungen gegenüber ordnete endlich wieder des Königs Wille den Vormarsch und den Angriff auf Frankfurt an, so daß nur die bisherige Avantgarde, welche den Marsch nach Reiffenberg schon ausgeführt, bestimmt wurde, auf der Camberger Straße gegen die Königsteiner Passage vorzurücken, während der übrige Theil — das preussische Gros — zum Theil wieder umkehrend über Homburg auf Urfel marschirte. —

Es erscheint nicht nöthig, an dieser Stelle unsre ganz allgemein gehaltene Operationsskizze durch Details über die einzelnen Rencontres, über die wohlfeile Eroberung des nur von wenigen Bataillonen vertheidigten Frankfurts zu unterbrechen.

Der gleichzeitige Angriffsstoß von N.-D., wie von D., wobei man eine hessische Kolonne aus der Gegend von Hanau auch auf dem Südufer des Main gegen Frankfurts Vorstadt Sachsenhausen, ein kleines Detachement auch auf dem Main selbst (ohne zum Erfolg beizutragen) vorrücken ließ, endigte nach leichten Einzelgefechten bei Urfel, an der Mibda wie in Frankfurt mit dem Rückzug der französischen Vortruppen auf ihr Gros nach Höchst (2. und 4. Dezember). Die ehemalige preussische Avant-

garde — jetzt rechter Flügel — hatte sich dem allgemeinen Vorrücken durch die Offensive von Reiffenberg auf der directen Straße über Königstein in der Richtung auf Höchst angeschlossen, ließ sich aber durch die Sperrveste Königstein aufhalten (7. Dezember) bis man dieselbe — nachdem ihre Verbindung mit der inzwischen von Höchst nach Mainz replirten französischen Armee abgeschnitten war — nur blokirt und dann ebenfalls die Concentration mit der gesammten allirten Armee vor Mainz aufsuchte.

Man kennt den Ausgang des Feldzuges:

Nachdem Custine seit längerer Zeit seinen Abzug dadurch vorbereitet, daß er auf dem Main und dem Rhein so weit seine Requisitionen nur irgend ausgreifen konnten, eine große Menge Lebensmittel zc. rückwärts hatte abfahren lassen, räumte er das rechte Rheinufer, ließ in Mainz eine Garnison von 10,000 Mann zurück und bezog am linken Ufer zwischen Bingen und Frankenthal Kantonnements.

IV. Verfehlter Angriff der numerisch sehr überlegenen Mosel-Armee gegen die Defensiv-Positionen der Oesterreicher bei Trier.

Situation: Der Rückzug der Verbündeten aus Frankreich in das Luxemburgische und danach, was die Preußen und Hessen betrifft, über Trier und Coblenz auf das rechte Rheinufer u. s. w. war, wie erwähnt, von Seiten der nachrückenden Armee Kellermanns nicht inkommodirt worden. Diese letztere hatte vielmehr zunächst in der Linie Longwy-Thionville-Saar-louis Halt gemacht. Die von der preussischen Arrièregarde am 7. November verlassenen Stellungen bei Trier waren österreichischerseits mit 4 Bataillonen und 4 Schwadronen wieder besetzt worden, so aber, daß man sich beschränkt hatte, statt der weitläufigen Stellungen von Wasserbillig, Fellerich, Tavern zc. die beschränktere aber verschanzte Position bei Conzarbrück und Pellingen zu beziehen. Das kleine österreichische Detachement war jedoch noch vor den Angriffsbewegungen des Feindes gegen Trier — durch anderweitige österreichische Truppen verstärkt (etwa zu 11—12000 Mann), welche Hohenlohe-Kirchberg von Arelons aus detachirt hatte, so aber, daß daselbst, wie im Luxemburgischen der kaiserliche General Beaucaire mit hinreichenden Streitkräften belassen worden war.

Französischerseits fand der an Kellermanns Stelle zur Mosel-Armee berufene General Beurnonville (15. November) diese letztere zwischen Mosel und Saar in Kantonnements von Saarlouis bis Thionville (30,000 Mann) vereinigt. — Veranlaßt durch die Fortschritte, welche Dumouriez's Offensive in Belgien gegen den Niederrhein machte, sollte nunmehr die Mosel-Armee ihre Bewegungen gegen den Mittelrhein wieder aufnehmen, so daß durch das Avanciren der Nord- und der Mosel-Armee (um möglichst die Winterquartiere hart am linken Rheinufer beziehen zu können),